



Sie drückte das Tuch an die Brust,  
dann vergrub sie das Gesicht darin

Eichel waren es hauptsächlich Farne und Schwertlilien, und auf der Seite der roten Lilie waren es die weißen Blüten des Jasmins zum Zeichen der Liebe und gelbe Strohblumen zum Zeichen der Treue, und in dem Gewirre der Stengel schnäbelten zwei Turteltauben. Auf den Farnen, welche den Zauber ausüben sollen, daß der Empfänger zum Hellseher und Schatzfinder wird, da krochen die sonderbarsten heiligen Käfer umher, die den Träger des Tuches vor dem bösen Blick schützen. In der unteren Ecke bei der roten Lilie brachte sie eine gelbe Orange an, entschied sich aber später, noch eine zweite gleiche neben sie zu setzen. In die andere Ecke kamen noch einige Eichenblätter und Pfauenfedern. Dies sollte heißen, daß die Liebe Murats so stark und fest

sein müsse wie die Eiche, und daß ihn ihre eigene Liebe schmücken werde wie die Federn den Pfau, und er müsse auch so stolz sein auf sie wie ein Pfau auf seine Federn. Aber alle diese Dinge waren nicht aufdringlich deutlich, sondern zart ineinander verschmolzen, von feinstem Geschmack in Farbe und Linie, ein rätselvolles Spiegelbild eines verliebten Gemütes.

Obwohl Hajrija täglich von früh bis abends am Stickrahmen saß, brauchte sie eine ganze Woche zur Vollendung des Tuches. Noch nie hatte sie sich mit einer Stickerei soviel Mühe gegeben wie diesmal, und oft entfernte sie wieder die Fäden an jenen Stellen, die sie nicht ganz befriedigten. Als sie den letzten Nadelstich getan hatte, wartete sie bis zum Abend und ging dann mit dem Stickrahmen im Mondschein durch den Garten bis ans Ufer der Narenta. Zwischen den zwei Felsblöcken kauerte sie sich nieder und trennte unter Sprüchen das Tuch vom Rahmen. Sie drückte es an die Brust, dann vergrub sie das Gesicht darin und schließlich schwenkte sie es hoch in der Luft, als könnte es Murat so erblicken. Dann weinte sie und trocknete die Tränen mit dem Tuche.

Der Abtransport der Rekruten sollte am folgenden Sonntag um Mitternacht erfolgen. Am Nachmittag wurden die Soldaten noch einmal freigelassen, um Abschied nehmen zu können. Um zehn Uhr mußten sie sich endgültig in der Kaserne stellen. Murat hatte das Tuch durch die christliche Dienerin Hajrijas erhalten, und so kam er gleich herüber, um für das Geschenk zu danken. Der Vater war eben außer Hauses und Hajrija flüchtete in den Garten, denn sie wurde von Scham und Angst befallen, als sie hörte, daß Murat ihr für das Tuch danken wolle. Der junge Bursche folgte ihr in den Garten, aber auch dort brachte sie es noch nicht über sich, ihm entgegenzutreten, sondern lief weiter zum Fluß hinunter, und es war ihr, als müßte sie noch in dem tiefen Wasser Zuflucht suchen, um sich vor ihm zu verbergen. Da waren aber die zwei ungeheuren Felsblöcke, und zwischen sie in den